

Univ. Prof. Mag. Dr. Hanna Mayer



## Im Mittelpunkt der Mensch- Mehr als ein Schlagwort?

### Das Rahmenkonzept für Pflege und Betreuung in den Pflege- und Betreuungszentren des Landes Niederösterreich

Im Rahmen der Initiative „*Leben entfalten – Zukunft gestalten. Innovative Lebensräume in NÖ Landespflegeheimen*“ wurde das Institut für Pflegewissenschaft beauftragt ein „innovatives“ Rahmenkonzept für Pflege und Betreuung zu entwickeln, das in Zukunft leitend für alle Langzeitpflegeeinrichtungen (48) des Landes Niederösterreich sein sollte.

Da sowohl das Land Niederösterreich hohe regionale Diversität aufweist als auch die Pflege- und Betreuungszentren (PBZs) ganz unterschiedlich strukturiert, baulich entwickelt oder an unterschiedlichen Pflegemodellen ausgerichtet sind, galt es ein gemeinsames Ganzes als Überbau für eine durchaus gewünschte und sinnvolle Vielfalt zu entwickeln. Das bedeutet, dass regionale Gegebenheiten, kulturelle Vielfalt, bestehende Betreuungskonzepte sowie unterschiedliche Versorgungsformen darin Berücksichtigung finden sollten. Weiters sollte es eine Grundlage für ein einheitliches Qualitätsmonitoring bieten, BewohnerInnen und Angehörige in den Mittelpunkt stellen, die Situation von Menschen mit Demenz speziell berücksichtigen und wissenschaftliche Fundierung (bzw. das Einbeziehen der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse) garantieren. Aber nicht nur die Entwicklung war Auftrag, sondern auch die (begleitete) Implementierung des Rahmenkonzepts, sowie dessen Evaluierung.

### Was ist ein Rahmenkonzept?

Unter einem Rahmenkonzept versteht man ein übergeordnetes Konzept. Es ist ein Rahmen innerhalb dessen Grundsätze und Kernelemente, die für das konkrete Handeln in der individuellen Situation leitend sind, beschrieben werden. Es bietet einen

Autorin: Univ. Prof. Mag. Dr. Hanna Mayer

© Februar 2018 · NÖ PPA · Laut gedacht · „Im Mittelpunkt der Mensch- Mehr als ein Schlagwort?“

Seite 1 von 10

Handlungsrahmen (der durchaus verbindlich sein kann), jedoch weder konkrete Prozesse auf Institutionsebene, noch konkrete Handlungsanweisungen, diese müssen aus einem solchen erste abgeleitet werden (Abbildung 1). In einem Bereich, wie dem der Langzeitpflege, ist ein solches Rahmenkonzept sinnvoll, denn es bietet genügend Orientierung um in einer so großen Organisation wie dem Land Niederösterreich Prinzipien, die für alle verbindlich und qualitätsleitend sind, festzuhalten, es ermöglicht aber auch genügend Spielraum für Individualität, sowohl die einzelnen Einrichtungen betreffend, als auch den einzelnen Bewohner.

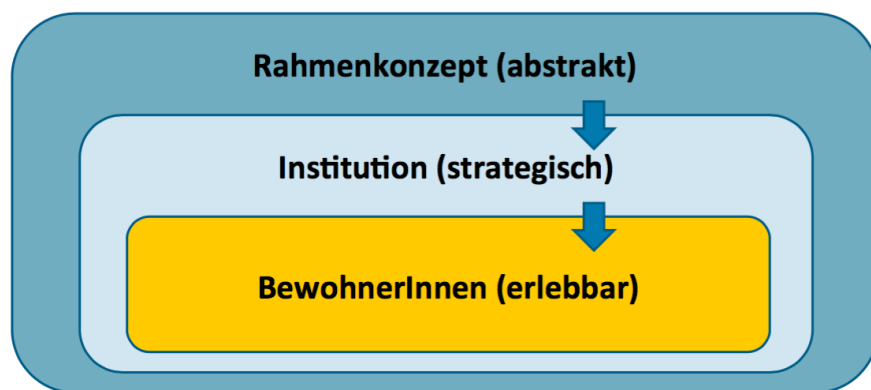


Abbildung 1: Konkretisierungsgrad eines Rahmenkonzepts

## Wie wurde das Rahmenkonzept entwickelt?

In der ersten Phase zur Entwicklung des Rahmenkonzepts wurden, neben der kontinuierlichen Literaturrecherche, mehrmalige Gruppengespräche (Fokusgruppen) mit MitarbeiterInnen aller PBZs, sowie Expertenrunden und Site Visits (beobachtende Besuche) in ausgewählten Einrichtungen durchgeführt. Um aus all diesen Informationen ein erstes Konzept zu entwickeln, wurde auf die Rahmenkonzeptgrundstruktur der W. K. Kellogg Stiftung (2004) zurückgegriffen. Am Ende des Prozesses fanden zwei Panelveranstaltungen statt, mit dem Ziel, dieses erste Konzept zu validieren bzw. die Verständlichkeit der Begriffe zu überprüfen.

## Wie sieht das Rahmenkonzept aus?

Das Kernstück der ersten Version des Rahmenkonzepts stellt das sogenannte Grundprinzipienmodell Pflege und Betreuung dar. Diese sind als übergeordnete

Prinzipien zu verstehen - unabhängig von einer speziellen Pflegephilosophie, bestimmten Pflegekonzepten/-modellen oder anderen Ansätzen für Maßnahmen, die bereits in den einzelnen Landespflegeheimen umgesetzt wurden. In Abbildung 2 sieht man im äußeren Kreis die sechs Grundprinzipien.



Abbildung 2: Das Grundprinzipienmodell NÖ (© Universität Wien, Land NÖ)

### ***Bedeutsame Beziehungen individuell gestalten und leben können***

Unter bedeutsamen Beziehungen sind Beziehungen zu für den Bewohner/die Bewohnerin wichtigen Personen, aber auch die Beziehungsförderung zu verstehen. Dabei ist die Förderung des Gemeinschaftslebens ebenso bedeutsam wie die Förderung von ihm/ihr wichtigen Beziehungen zu Angehörigen, Freunden, aber auch zum Personal.

**Autorin: Univ. Prof. Mag. Dr. Hanna Mayer**

© Februar 2018 · NÖ PPA · Laut gedacht · „Im Mittelpunkt der Mensch- Mehr als ein Schlagwort?“

Seite 3 von 10

### ***Vertraut-häusliche & bewohnergerechte Umgebung vorfinden***

Darunter ist die Umgebung, in dem der Alltag stattfindet, zu verstehen. In einer Langzeitpflegeeinrichtung betrifft dies zweierlei. Erstens: die private Umgebung, in der sich der Bewohner/die Bewohnerin geborgen, privat und wohl fühlen soll, die eine „heimelige“ Atmosphäre schaffen und ein Wohnen in der Langzeitpflegeeinrichtung ermöglichen soll. Andererseits muss die Institution eine professionelle Umgebung bieten, die Sicherheit schafft, gesundheitsfördernd ist und in der BewohnerInnen im unterschiedlichen Ausmaß Hilfe- und Unterstützungsbedarf erhalten können.

### ***Frei sein in Entscheidungen***

Darunter ist die autonome, selbstbestimmte Lebensgestaltung der BewohnerInnen zu verstehen, in welcher Entscheidungs- aber auch Mitbestimmungsfreiräume für diese sowie auch Angehörige geschaffen werden. Dazu zählen beispielsweise, eine (den persönlichen Möglichkeiten entsprechenden) freie Gestaltung des Alltages aber auch die Mitentscheidung bei medizinischen Entscheidungen. Um diese Selbstbestimmung zu gewährleisten, müssen oft gezielt die eigenen Kompetenzen des Bewohners gefördert (zum Beispiel die Förderung der Selbstständigkeit/ Selbstorganisation/ Eigenengagement), aber auch bei Bedarf Unterstützung angeboten und gewährleistet werden. Dabei ist noch einmal zu unterstreichen, dass nicht jeder Bewohner/jeder Bewohnerin jede Entscheidung selber treffen möchte/kann und diese lieber an Professionelle abgeben möchte.

### ***Identität und Selbstwertgefühl erhalten und entfalten („Mein Ich leben können“)***

In diesem Grundprinzip liegt der Fokus auf bisher gelebte, bedeutungsvolle Rollen und der Identität (u.a. Werte/Normen/Biografie) der BewohnerInnen. Dabei geht es um die Förderung dieser Rollen, die dem Bewohner/der Bewohnerin immer noch wichtig sind und durch die er /sie Gefühl des Gebrauchtwerdens (Selbstverwirklichung) und der Sinnhaftigkeit des Lebens erfährt (Förderung des Selbstwertgefühls/der Selbsterfüllung).

### ***Bedeutungsvoll den Alltag und das Leben gestalten***

In diesem Grundprinzip werden alle nicht vorrangig therapeutischen Aktivitäten und Tagesroutinen verstanden. Einerseits soll die Alltagsgestaltung ausgehend von der Institution bedeutungsvoll für einen Bewohner/eine Bewohnerin sein, andererseits soll auch der Bewohner/die Bewohnerin die Möglichkeit haben, den Alltag aktiv zu gestalten und damit für sich bedeutungsvoll machen. Dabei sind vor allem das Interesse und die Fähigkeiten der BewohnerInnen zu berücksichtigen.

### ***Angemessen an der Gesellschaft und dem Zeitgeschehen teilhaben können***

Darunter ist die Einbindung des Bewohners/ die Bewohnerin in die Institution, Region und Gesellschaft, aber auch die Förderung der Möglichkeiten an aktuellen Zeitgeschehnissen teilhaben zu können zu verstehen (z. B. der Zugang zu aktuellen Medien wie Internet, Tageszeitung etc.). Dabei sollen die BewohnerInnen sich in unterschiedlichem Ausmaß und nach ihren Wünschen aktiv am Gemeinschaftsleben beteiligen und einbringen und durch den Austausch mit der Region am gesellschaftlichen Leben und Zeitgeschehen teilhaben können.

Diese sechs Grundprinzipien basieren auf dem Gedanken der personenzentrierten Pflege, ein Ansatz der das Individuum in den Mittelpunkt der Prozesse stellt. „IM MITTELPUNKT DER MENSCH“ steht daher nicht nur für eine allgemeine Haltung, die es einzunehmen gilt, will man diese Grundprinzipien verwirklichen, sondern für einen konkreten, theoretischen, wissenschaftlich elaborierten Ansatz in der Pflege. Aus diesem Grund wurde das Grundprinzipienmodell mit einem wissenschaftlich fundierten Modell, dem „Modell der personenzentrierten Pflege (McCormac&McCance 2006), fusioniert. Dadurch werden die Grundprinzipien, die die BewohnerInnenperspektive abbilden, mit Aspekten, die eine personenzentrierte Kultur auf Ebene der Organisation (Pflegeumgebung) und der MitarbeiterInnen (Personenzentrierte Voraussetzungen und Prozesse) ausmachen, ergänzt. Das Integrierte Modell der Personenzentrierung Niederösterreich (IMP-NÖ) ist nun eines, das die Forderung „Im Mittelpunkt der Mensch“ auf allen Ebenen und speziell für BewohnerInnen von Langzeitpflegeeinrichtungen, konzeptuell beschreibt (Abbildung 3).



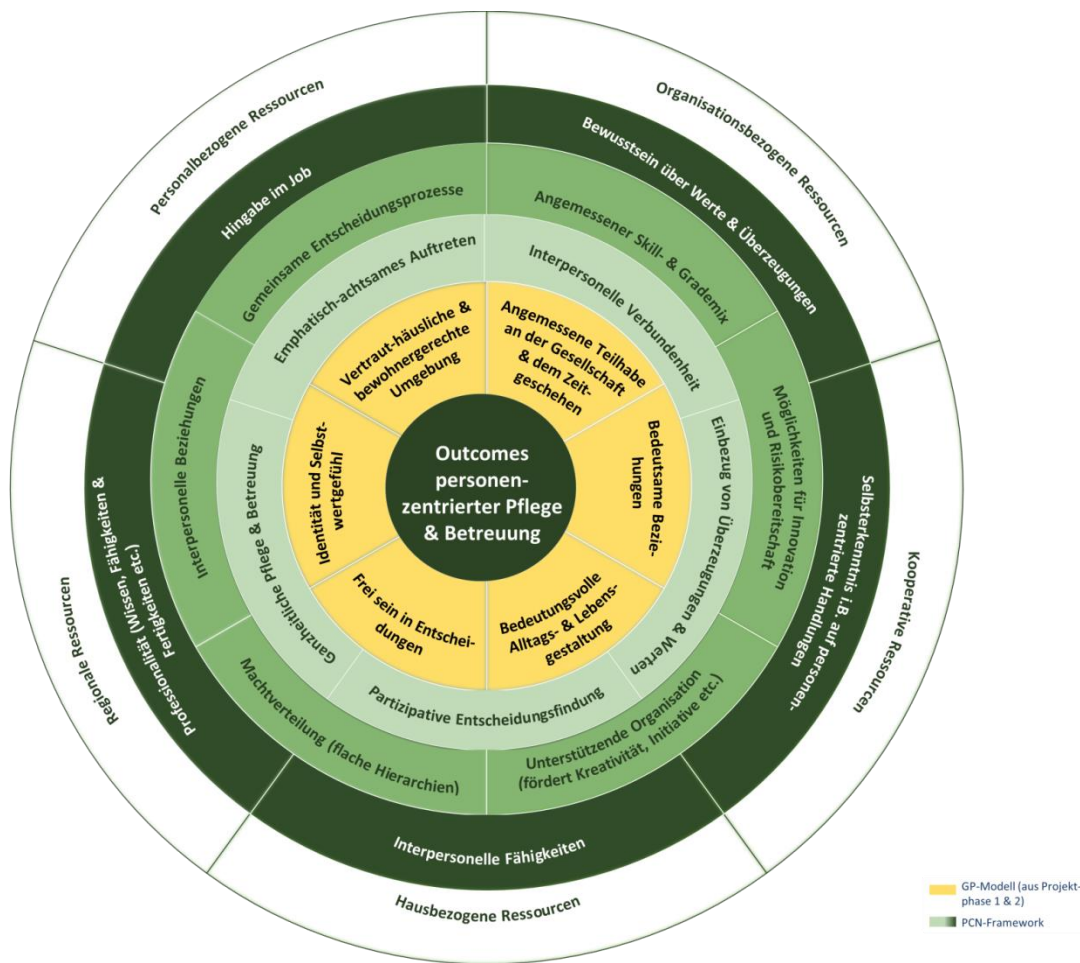


Abbildung 3: Integriertes Modell der Personenzentrierung NÖ (© Universität Wien, Land NÖ)

## Welche praktischen Konsequenzen ergeben sich aus dem Rahmenkonzept?

Um dieses Rahmenkonzept zum Leben zu erwecken, wurden zwei Folgeprojekte initiiert. Zum einen gibt es fünf PBZs, die in ein umfangreiches, über 3 Jahre gehendes wissenschaftliches Projekt (durchgeführt vom Institut für Pflegewissenschaft der Universität Wien) involviert sind. Dabei wird das Rahmenkonzept operationalisiert. In gemeinsamen Arbeitsprozessen, wird eine sogenannte Programmtheorie dazu entwickelt in der (vereinfacht gesagt) Schritt für Schritt Strategien zur Umsetzung des Rahmenkonzepts und Kriterien dieses zu evaluieren festgelegt werden. Zum anderen gibt es ein zweites Projekt des Instituts für Pflegewissenschaft in dem alle anderen 43 PBZs bei der die selbstgesteuerte Konkretisierung der Grundprinzipien und die Entwicklung

Autorin: Univ. Prof. Mag. Dr. Hanna Mayer

© Februar 2018 · NÖ PPA · Laut gedacht · „Im Mittelpunkt der Mensch- Mehr als ein Schlagwort?“

Seite 6 von 10

einer personenzentrierten Kultur auf MitarbeiterInnenebene, sowie auf Ebenen der Institution zu entwickeln, systematisch gefördert, unterstützt und begleitet werden.

Die flächendeckende Einführung des Rahmenkonzepts als leitendes Pflege- und Betreuungskonzept bedeutet aber nun auch, dass bestehende Instrumente und Verfahren zum Qualitätsmonitoring diesem angepasst werden müssen (z.B. BewohnerInnen-Angehörigen- und MitarbeiterInnenbefragungen), ebenso wie BewohnerInnengespräche (z.B. bei der Aufnahme, aber auch regelmäßig, während des Aufenthaltes) oder die Pflegedokumentation. Aber auch Verfahren und Instrumentarien zur Personalentwicklung müssen den Anforderungen, die sich aus dem Rahmenkonzept an die MitarbeiterInnen richten, entwickelt bzw. angepasst werden.

Letztlich sollte das Rahmenkonzept auch Konsequenzen für die Ausbildung von Pflegepersonen (in Niederösterreich) haben, denn das Thema der Personenzentrierung bzw. die Auseinandersetzung mit den Grundprinzipien muss bereits hier beginnen.

### **Wie wird das Rahmenkonzept evaluiert?**

Ein wichtiger Teil des Prozesses ist auch, Indikatoren zu entwickeln, die die zentralen Outcomes (Ergebnisse) personenzentrierter Pflege und Betreuung messen und daraus dann geeignete Erhebungsinstrumente bzw. Verfahren zu entwickeln. Dies ist eine besonders große Herausforderung. Denn hier gilt es nicht nur Evaluationsinstrumente für unterschiedliche Personengruppen (Pflegepersonen, BewohnerInnen, Angehörige) zu entwickeln, sondern zusätzlich auch zu berücksichtigen, dass die Sichtweise der BewohnerInnen, die sich nicht mehr (gut) ausdrücken können (sprich BewohnerInnen mit kognitiven Einschränkungen) auch berücksichtigt werden. Diese Entwicklung ist Teil des wissenschaftlichen Projekts und wird im Jahr 2018 abgeschlossen werden. Geplant ist jedoch nicht nur eine einmalige Evaluierung, sondern der regelmäßige Einsatz dieser Instrumente, da die Entwicklung einer personenzentrierten Kultur ein (ständiger) Prozess ist, der nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt abgeschlossen ist, sondern ständig in Bewegung bleibt (bzw. bleiben sollte).

## Fazit

Aus heutiger Sicht (wir befinden uns ja mitten in einem vielschichtigen, komplexen Projekt) kann man sicher sagen, dass das Rahmenkonzept, das hier geschaffen wurde, eines ist, das unter den Begriff „Innovativ“ fällt.

Denn Innovationspotential im Bereich der Pflege alter und hochbetagter Menschen besteht, wenn:

- die Bedürfnisse der Individuen (laut Beck „Individualisierung“) im Mittelpunkt der Bemühungen von Pflege und Betreuung stehen und
- Erkenntnisse aus der (Alters-) Forschung zur Erhaltung und Förderung von Kompetenzen als wesentlicher Teil der Lebensqualität berücksichtigt werden (Wahl & Kruse, 2009)

Beide Forderungen sind durch das Rahmenkonzept und dem Weg, den wir zu seiner Entwicklung, Implementierung (und dadurch auch Weiterentwicklung, im Sinne einer gezielten Konkretisierung) und theoriegeleiteten Evaluation, erfüllt. Darüber hinaus möchte ich hier betonen, dass es, auch wenn es banal klingen sollte, nichts Innovativeres gibt, als den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Und will man daraus mehr als ein Schlagwort machen oder etwas , das dem persönlichen Gutdünken einzelner Pflegepersonen oder Institutionen überlassen bleibt, dann ist das ein herausfordernder Prozess. Und sollte dies gelingen und die Prinzipien des Rahmenkonzepts konsequent gelebt werden, so ist dem Land Niederösterreich hier wirklich etwas Innovatives gelungen.

Aber man muss Geduld haben. Denn *„eine personenzentrierte Kultur kann nicht im Schnellverfahren entwickelt werden, sondern bedarf anhaltender, nachhaltiger Hingabe durch Partizipation, Kollaboration und Inklusion“* (McCormac&McCance 2017). Wir vom Institut für Pflegewissenschaft sind jedenfalls froh, dass wir mit diesem spannenden (wenngleich auch sehr herausfordernder) Projekt vom Land Niederösterreich beauftragt wurden. Denn es ist sehr bereichernd mit der Pflegepraxis zusammen zu arbeiten, die unterschiedlichen Wissensbestände (wissenschaftliches Wissen, praktisches Erfahrungswissen und die lebensweltliche Perspektive der BewohnerInnen und ihrer Familien) in einem Projekt zu vereinen, daraus ein Konzept zu entwickeln und dies gemeinsam zu Leben erwecken zu können.





Abbildung 4: Projektgruppe „Innovative Landespflegeheime Niederösterreich“ des Instituts für Pflegewissenschaft der Universität Wien, von l.n.r. Eva Zojer, Tamara Nemeth, Christiane Hildebrandt, Hanna Mayer, Martin Wallner, Sabine Köck-Hodi

## Literatur

Kruse, A., Wahl, H.W. (2009). Zukunft Altern – individuelle und gesellschaftliche Weichenstellungen. Heidelberg: Verlag Spektrum.

McCormack, B., & McCance, T. V. (2006). Development of a framework for person-centred nursing. *J Adv Nurs*, 56(5), 472-479. doi:10.1111/j.1365-2648.2006.04042.x

McCormack, B., & McCance, T. (2017). Person-centred practice in nursing and health care: theory and practice. Chichester, West Sussex: Wiley Blackwell.

W. K. Kellogg Foundation (2004). Using Logic Models to Bring Together Planning, Evaluation, and Action Logic Model Development Guide. Battle Creek.

**Autorin: Univ. Prof. Mag. Dr. Hanna Mayer**

© Februar 2018 · NÖ PPA · Laut gedacht · „Im Mittelpunkt der Mensch- Mehr als ein Schlagwort?“

Seite 9 von 10

## Über die Autorin:

### **Univ. Prof. Mag. Dr. Hanna Mayer**

ist diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester und Professorin für Pflegewissenschaft;  
Seit 2007 leitet sie das Institut für Pflegewissenschaft an der Universität Wien mit den Arbeitsschwerpunkten gerontologische, onkologische und familienorientierte Pflege.  
Sie ist Dozentin für Pflegewissenschaft und -forschung im In- und Ausland,  
Herausgeberin des Journals für Qualitative Forschung in Pflege- und Gesundheitswissenschaft und Autorin zahlreicher Fachpublikationen

### **Impressum**

Im Letter LAUT GEDACHT stellen namhafte und erfahrene Expertinnen und Experten Überlegungen zur Umsetzung der Patientenrechte an. Der Letter erscheint unregelmäßig seit Juli 2001 und findet sich auf [www.patientenanwalt.com](http://www.patientenanwalt.com) zum kostenlosen Download.

Herausgeber: NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft, A 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Haus 13

Tel: 02742/9005-15575, Fax: 02742/9005-15660, E-Mail: [post.ppa@noel.gv.at](mailto:post.ppa@noel.gv.at)

Für den Inhalt verantwortlich: Der Letter dieser Reihe repräsentiert jeweils die persönliche Meinung des Autors. Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Ein Obligo kann daraus nicht abgeleitet werden. Herausgeber und Autoren lehnen jede Haftung ab.

© Copyright: Dieser Letter und sein Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder auch nur auszugsweise Weiterverwendungen nur mit Zustimmung des Herausgebers. Zitate mit voller Quellenangabe sind zulässig.

**Autorin: Univ. Prof. Mag. Dr. Hanna Mayer**

© Februar 2018 · NÖ PPA · Laut gedacht · „Im Mittelpunkt der Mensch- Mehr als ein Schlagwort?“

Seite 10 von 10